

Zusammenschlüsse in der Spitex : Bilanz aus Bern nach 15 Jahren

Autor(en): **Huber, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenschlüsse in der Spitex: Bilanz aus Bern nach 15 Jahren

Das Bundesamt für Sozialversicherung hatte stark auf Zusammenschlüsse hin gewirkt. Subventionsauflagen erleichterten die Argumentation. Befehlen ist manchmal leichter als überzeugen. Eine ganze Reihe von Kantonen setzten sich sogar noch stärker für eine koordiniertere Spitex ein. So haben Uri, Nidwalden, Stadt Basel, Genf und Jura heute eine einzige subventionierte Spitex-Trägerschaft. Die Kantone Waadt und Wallis waren die wichtigen Initiatoren der Centre médicaux-sociaux. Die Stadt Zürich hat das Machtwort gesprochen, um Pflege und Haushilfe aus einer Hand anzubieten.

Welche Fusions-Widerstände galt es zu überwinden?

- Nicht jede Gemeinde steht in bestem Verhältnis zur Nachbargemeinde. Streitigkeiten in einem Bereich können auf andere Gebiete wie Spitex Auswirkungen haben. Da gibt es auch irrationales Verhalten.
- Dörfer verlieren Dienstleistungsangebote. Der Bahnhof ist geschlossen. Die Post gibts nicht mehr. Nun will man Spitex nicht auch noch verlieren.
- Ein langjähriges und beliebtes Engagement im Vorstand soll zu Ende gehen. Die wichtige Rolle als Vermittlerin gab Einfluss und Ansehen. Wer will freiwillig Einfluss aufgeben?
- Der Spitex-Verein hat ein ansehnliches Vermögen. Die Nachbargemeinde hat weniger gut zum Geld geschaut. Nun soll das ganze in einen Topf? Der für das Dorf gespendete Franken soll an die Region?
- Für einen Dorfarzt ist der Einsitz im Vorstand einer Spitex wichtig.
- Der Spitex-Vorstand sollte Sprungbrett für ein politisches Amt sein.
- Vieles – wenn nicht gar alles – ist ständig im Wandel. Etwas sollte doch Bestand haben.

Der Anstoss muss eben oft von aussen kommen

Die verschiedensten Faktoren spielen mit, wenn sich die Frage einer Fusion stellt. Neues hat es oft schwer. Doch einige Zeit nach einer Fusion konnte man im Jahresbericht viel Positives lesen. Zurück möchte

jeweils niemand. Der Anstoss muss eben oft von aussen kommen.

Ich nahm dieses Jahr an der Spitex-Generalversammlung von Spitex Uri teil. Der zurücktretende Präsident Kurt Müller, Fusionsvater, konnte als Abschiedsgeschenk allen Teilnehmenden die Geschichte der Spitex Uri von der Krankenpflege, Hauspflege, Haushilfe bis zur Eröffnung der Koordinationsstelle in Buchform übergeben. Der grosse Saal in Altdorf war fast zu klein für den Anlass. Der auswärtige Besucher war wirklich beeindruckt wie die neue Organisation in der Bevölkerung gut verankert ist. Es hat sich gelohnt die Widerstände mit Geduld und Beharrlichkeit aus dem Wege zu räumen. Ein Lebenswerk für die Gemeinschaft!

Wichtige Punkte bei Zusammenschlüssen resp. Fusionen

- Es soll eine richtige Fusion sein. Problematisch ist es, wenn die bestehenden Vereine im Hintergrund weiter existieren. Statt zum Beispiel vier Träger gibt es nun einen fünften mit fünf Jahresrechnungen. Es gibt mehr Sitzungen und neue Schnittstellen, die die Wahrscheinlichkeit von Fehlern und Missverständnissen erhöhen. Deshalb sollten Betriebe und Vereine wirklich zusammengeführt und die bisherigen Spitex-Trägerschaften aufgelöst werden.
- Immer wieder stellte man fest, dass trotz Fusion die Arbeit wie bis anhin erfolgt. Hier das Pflgeteam und dort das Team der Haushilfe! Jedes arbeitet getrennt für sich, wie bisher. Im Jahresbericht werden beide Bereiche getrennt dargestellt. Dabei sollte eine Fusion Anlass sein, interdisziplinäre Teams aus Pflege und Haushilfe zu bilden. Zusammen sind die Einsätze zu planen und die für Betreuung und Pflege wichtigen Informationen auszutauschen. Da muss in den nächsten Jahren einiges geschehen.
- Eine häufig gestellte Frage ist die nach der Grösse einer Spitex-Organisation. Die Frage kann nicht mit einer Zahl beantwortet werden. Da spielt auch die Geographie wie die Grösse des Kantons mit. Was für Uri richtig ist, gilt kaum für Graubünden. Man kann zu gross oder zu klein sein. Bei grossen Organisationen ist es wichtig, dass die dezentralen Teams sehr

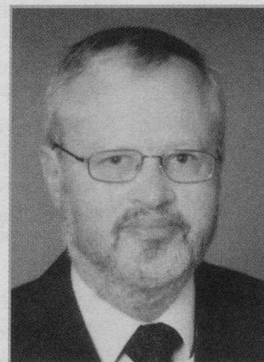
selbständig arbeiten können und nicht mit zu vielen Weisungen aus der Zentrale beglückt werden.

- Das Kapital der Spitex bilden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb muss eine Fusion mit der Sorge um das Personal begleitet sein. Sind neue Verträge notwendig so soll sie die Mitarbeiterin unterschreiben können, ohne kündigen zu müssen oder zuvor eine Kündigung zu erhalten.

Gedanken und Wünsche für die Zukunft

Eine Organisationsentwicklung ist nie abgeschlossen. Wohl aber gilt es, ab und zu Verschnaufpausen einzuschalten, um sich dank einer etwas stabilen Phase auf die Kernaufgaben konzentrieren zu können. Bei allen Einsätzen darf der Kunde – ein Mensch in gesundheitlich oder sozial nicht einfachen Situation – nicht vergessen werden. Sich einmal etwas mehr Zeit als üblich nehmen! Warum nicht die Legate und Spenden für verlängerte Zeit einsetzen, die nicht verrechnet werden kann?

Weiter sollen neue Entwicklungen und Tendenzen verfolgt werden. Mit TeleHomeCare möchte man mit Bildkontakt zu einer Zentrale noch mehr Hilfe und Sicherheit gewährleisten. Hier werden für Spitex-Organisationen neue Aufgaben anfallen. Dafür muss man offen sein. Je vernetzter und koordinierter Spitex arbeitet, desto eher kann sie ihre Dienste so zu Verfügung stellen, dass sie die notwendigen Dienstleistungen selbst anbietet oder problemlos vermitteln kann. Es gilt in einer komplex gewordenen Welt die Betreuung älterer Menschen so zu gestalten, dass diese sich um die Komplexität nicht zu sorgen brauchen.



François Huber,
Leiter Fachstelle Altersfragen,
Bundesamt für Sozialversicherung BSV